



© DYLAN NOLTE 5684 19 / UNSPLASH

Ein neues Bad für Lichtenberg und Marzahn. Dafür setzt sich DIE LINKE in beiden Bezirken ein.

KOMMENTAR



„Komm wieder, aber ohne Waffen!“

Das sagte vor fast 70 Jahren ein altes Mütterchen zu Alfons Rujner, als er in Wladimir in Zentralrussland auf den Rücktransport nach Deutschland wartete. Es ist auch der Titel eines Buches, in dem ehemalige Wehrmachtssoldaten und deren Nachkommen an Krieg, Kriegsgefangenschaft und Lagerzeit erinnern. Alfons Rujner übergab mir das Buch im vorigen Jahr.

Alfons Rujner war bei seiner Entlassung aus Kriegsgefangenschaft noch nicht einmal 21 Jahre. Als 17-Jähriger hatte er seine Lehre vorzeitig abgeschlossen und sich noch in den letzten Kriegswochen freiwillig an die Front gemeldet. „Es war furchtbar. [...] Nie wieder habe ich solchen Schrecken, eine so tiefe Angst erlebt“, schildert er seine Kriegserfahrung. Er überlebt das Grauen und den Rückmarsch und gerät in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Die Amerikaner übergeben den in Stettin Geborenen an die sowjetischen Verbündeten. Über mehrere Stationen gelangt er in das Lager nach Wladimir. Dort wird er beim Aufbau des Traktorenwerkes eingesetzt. Eine russische Lagerärztin rettet dem schwer Erkrankten das Leben. Er besucht Vorträge, lässt sich auch vom Vorwurf, ein „Iwanfreund“ zu sein, nicht beirren und führt Tagebuch. Das Tagebuch basstelt er sich aus Papier von Zementsäcken zusammen. Als sich 1948 Entlassungen abzeichnen, lässt Alfons Rujner einen Koffer bauen. Tabak war die Währung, mit der diese Dienstleistung zu bezahlen war.

Alfons Rujner wird den Koffer und seine Aufzeichnungen demnächst dem Deutsch-Russischen Museum in Karlshorst übergeben. Das haben wir gemeinsam mit dem Museum vereinbart. Dort am Ort der bedingungslosen Kapitulation der Wehrmacht haben diese Erinnerungen den richtigen Platz. Die Botschaft, „komm wieder, aber ohne Waffen“, darf nicht in Vergessenheit geraten.

NORMAN WOLF

JÜRGEN HOFMANN

Baden Sie mit uns ...

„Baden Sie mit uns...“ hieß eine gut besuchte und von uns organisierte Veranstaltung im Rahmen der Nacht der Politik. Annette Siering, Vorstandsmitglied der Berliner Bäderbetriebe, referierte über die neue Tarifstruktur, doch die Fragen gingen weit über das gesetzte Thema hinaus. Vor allem die Reaktivierung des alten Freibades an der Siegfriedstraße wurde heiß diskutiert. Einige Fragen der Besucherinnen und Besucher und die Antworten wollen wir hier sinngemäß wiedergeben.

Wie steht es um die Übernahme von Azubis im Beruf des Fachangestellten für Bäderbetriebe?

Bei entsprechenden schulischen- wie auch praktischen Leistungen während der Ausbildung bieten wir bereits unbefristete Übernahmen an. Durch die Einstiegsqualifikation haben wir auch Möglichkeiten geschaffen, „schwächeren“ Schulabgängerinnen und Schulabgängern, aber auch Geflüchteten das Berufsbild des Fachangestellten für Bäderbetriebe (FAB) attraktiver zu machen. Unsere gestiegenen Ausbildungszahlen bestätigen uns, dass wir durchaus interessante Perspektiven für junge Menschen zu bieten haben.

Und wie sieht es mit der Zukunft der Saunen aus?

Unabhängig von der politischen Diskussion, ob Saunen zur Daseinsvorsorge gehören oder nicht, sehen wir die Sauna als gesundheitsförderndes Komplementärprodukt zum Schwimmen. Über Saunen, die primär funktional (Saunieren und Ruhen) weniger Wellness (im Sinne von

Kosmetik, Restaurant etc.) sind, lässt sich zudem die Attraktivität des Bades erhöhen.

Wie steht es um die Schließung der Personallücken?

Eine gewisse Entlastung wird es ab 2019 geben, wenn Personal aus Bädern, die sanierungsbedingt geschlossen werden, auf andere Bäder verteilt wird. In diesem Jahr trifft dies auf die Schwimmhalle Buch zu, die seit dem 01.03.2018 saniert wird.

Kommen Vereine als Betreiber infrage?

Bianca Tchinda von schwimm-blog-berlin schlug vor, dass Vereine Schwimmbäder betreiben könnten, um die Öffnungszeiten vor allem auch an den Wochenenden auszuweiten. Denn personell sind die Bäderbetriebe überfordert. Frau Siering zeigte sich überraschend offen für diesen Vorschlag.

Ein neues Freibad für Lichtenberg?

Ebenso haben wir Frau Siering zu einem Kiezspaziergang über das Gelände des alten Freibades an der Siegfriedstraße eingeladen. Ein Freibad an der Bezirksgrenze zu Marzahn / Hellersdorf wäre ein großer Gewinn für die Bäderlandschaft, bestätigte Gabi Hiller als langjährige sportpolitische Sprecherin im Abgeordnetenhaus. Einigkeit besteht in der BVV Lichtenberg darin, einen Standort für ein neues Bad zu identifizieren. Der Bedarf ist da. Viele der heutigen Bäder sind Ende der siebziger Jahre entstanden.

Barrierefreiheit im Umfeld von Baustellen

Zugegeben – die Lichtenberger BVV hat sich in ihrer März-Sitzung 2018 nicht zum ersten Mal mit der Barrierefreiheit im Umfeld von Baustellen beschäftigt, doch der Versuch der Grünen aus dem Jahr 2015 scheint in irgendeiner Ablage des Bezirksamtes verschwunden zu sein. Daher ist der jetzige Antrag der Linksfraktion wichtig und richtig, um die Situation für Menschen mit Beeinträchtigung(en) zu verbessern.

Berlin baut. Nicht nur Gebäude werden restauriert oder entstehen, auch Straßen, Rad- und Fußwege werden erneuert. Doch wer kennt das nicht, dass der gewohnte Weg, den man nahezu täglich geht und daher fast blind gehen könnte, plötzlich von einer Baustelle versperrt wird? Für die meisten bedeutet diese vorübergehende Veränderung schlicht ein geringes Maß an mehr Aufmerksamkeit, doch für jene, die einen Weg blind oder mit starker Sehbeeinträchtigung gehen müssen, bedeutet das Stehen vor einer Absperrung im ersten Moment Hilflosigkeit.

Nahezu immer sind Absperrungen von Baustellen nicht darauf ausgelegt, Menschen eine Umleitung zu bieten, sondern darauf, zu verhindern, dass Menschen in Baulöcher stürzen oder sich sonstige Unfälle ereignen.

Lichtenberg soll damit der Bitte von Blinden- und Sehbehindertenver-

bänden Folge leisten, barrierefreie Baustellenumgehungen zu schaffen. Wie dies geschehen kann, wird nach Beratung in den Fachausschüssen endgültig beschieden werden.

Zwar ist der Bezirk nur bei einem geringen Teil der Baustellen selbst Bauherr, doch ist die Umsetzung dieser aus der UN-Behindertenrechtskonvention hervorgehenden Forderung längst fällig und zeigt hoffentlich Vorbildwirkung für andere

Bezirke, das Land und den Bund.

Der Schwierigkeitsgrad beim Umgehen einer Baustelle erhöht sich übrigens bei Dunkelheit, wenn die Absperrungen schlecht beleuchtet sind und in den Gehweg ragen. Auch ohne Beeinträchtigung der Sehfähigkeit ist der beste Rat in einem solchen Falle manchmal, einfach die Straßenseite zu wechseln, falls da nicht auch gebaut wird.

MARION BAUMANN



Baustellen – ein Hindernis, die Linksfraktion setzt sich für barrierefreie Baustellenumgehungen ein.

Raise your voice – Deine Stimme gegen Homo-, Bi- und Transfeindlichkeit

Die Lebenssituation queerer Menschen stand in einer gemeinsamen Sitzung des Jugendhilfeausschusses (JHA) mit dem Ausschuss Gleichstellung und Inklusion im Mittelpunkt. In Lichtenberg gibt es für sie nahezu keinerlei Angebote. Das soll nun geändert werden.

In Kooperation mit dem Jugendfunkhaus, der Fach- und Netzwerkinstitution Licht-Blicke, Gangway e. V., Lambda BB e. V., der Koordinatorin für Kinder- und Jugendbeteiligung sowie der Vorsitzenden des JHAs finden anlässlich des Internationalen Tages gegen Homo-, Bi- und Transphobie unterschiedliche Veranstaltungen statt, in welchen die Lebenssituation queerer Menschen in „Randbezirken“ betrachtet werden. So werden in zwei Workshops mit jungen Menschen Fragen erarbeitet für eine spannende Podiumsdiskussion zu den Rechten von queeren Menschen. Diese findet am 11. Mai ab 17 Uhr im Jugendfunkhaus statt. Highlight ist im Anschluss ein Konzert der australischen lesbischen Musikerin TOBY mit ihrer Band. Den Abschluss der Veranstaltungsreihe „Raise your voice“ bildet am 31. Mai das abendliche Fachgespräch „Queer im Randbezirk“ im Café Maggie unter anderem mit Regisseur Axel Ranisch (ab 19 Uhr). CLAUDIA ENGELMANN

Schlechte Luft an der Treskowallee



Lärm und stickige Luft an der Treskowallee machen das Atmen schwer.

Seit Jahrzehnten nimmt der Autoverkehr auf den Straßen ständig zu. Das betrifft auch Karlshorst. Viele AnwohnerInnen der Treskowallee beschwerten sich, dass man kaum noch die Fenster öffnen oder sich gar auf dem Balkon ausruhen kann. Lärm und stickige Luft machen das Atmen schwer und schaden der Gesundheit. Bis jetzt ist, trotz mehrerer Anträge von Seiten der Fraktion Die Linke, nichts passiert. Im Jahr 1998 wurde die Messstation, die in der Treskowallee stand, an einen anderen Standort verlegt, mit der Begründung, man wolle die Luftverschmutzung in den Wohngebieten messen. Damit erfolgten aber keine ständigen Messungen mehr von stationären Einrichtungen direkt an der Magistrale. An der Messstation auf der Treskowallee / Ehrenfelsstraße (Station 82) wurde der sogenannte PM10-Wert 1998 durch eine Luftgüte-Messstation ermittelt und überschritten.

Durch das Bezirksamt wurde die Umsetzung dieses Containers von der Treskowallee in den Bereich Rheingoldstraße, Abzweig Königswinterstraße, heute Johanna- und Willy-Brauer-Platz, veranlasst (heute Station 282). Dieser Bereich wird von relativ wenigen Fahrzeugen frequentiert, so dass realistische Messungen der Luftverschmutzung auf der Treskowallee durch diese Station wohl kaum möglich sind. Deshalb wäre es sinnvoll, wieder Standorte für Messstationen zu suchen, die annähernd reale Werte liefern, also der Wirklichkeit nahekommen. Der Senat und die Bezirksämter müssen zusätzliche Maßnahmen zur Verbesserung der Luftgüte ergreifen, z. B. Tempo 30-Zonen, „intelligente“ Ampelschaltungen. Die Anwohner sollten über diese Planungen und die Ergebnisse der getroffenen Maßnahmen informiert werden.

INGEBORG GÖRSDORF

Vom „Parkcenter“ zur „Frühlingswiese“

Vom „Parkcenter“ zur „Frühlingswiese“ führte der Kiezspaziergang am 10. März mit Bürgermeister Michael Grunst. Am Treffpunkt, dem „Parkcenter Herzberge“, der von der AWO betriebenen Erstaufnahme für Geflüchtete, informierte die Leiterin, Frau Brodahn, über die Aufgaben dieser Einrichtung. Hier leben ca. 400

Menschen, darunter 170 Kinder aus verschiedenen Herkunftsländern, wie Afghanistan, Syrien aber auch Armenien oder Vietnam in den ersten 6 Monaten nach ihrer Ankunft in Deutschland. Angenehm fiel auf, dass die Einrichtung keine Zäune hat, die BewohnerInnen können frei kommen und gehen. Als besonderes Problem

wurde die medizinische Versorgung geschildert, insbesondere da viele schwerkranke Menschen hier hergekommen sind.

Die nächsten Stationen des Kiezspaziergangs zeigten ein anderes, neues Gesicht des alten Industriegebiets Herzbergstraße. Auf dem Gelände der ehemaligen Margarinefabrik in der Herzbergstr. 55 „produzieren“ und präsentieren KünstlerInnen verschiedener Genres ihre Werke. Ein Zentrum für zeitgenössische- und Konzeptkunst ist gleich nebenan auf dem Gelände der ehemaligen Fahrzeugschneiderei der DDR entstanden. Die Liegenschaft wurde 2012 vom Kunstsammler und Mäzen Haubrok erworben. Neben bildenden KünstlerInnen

und KunsthandwerkerInnen wie z. B. einem Rahmenmacher arbeiten auch alteingesessene Gewerbetreibende u. a. eine Reifenwerkstatt und Kfz-Werkstatt auf dem Gelände. Die in der Ankündigung versprochene Suppe – leckere Pho Ga – gab es dann für die fast 60 inzwischen hungrigen TeilnehmerInnen im „Dong Xuan Center“. Dong Xuan heißt Frühlingswiese und ist ein großer Markt in Hanoi.

Mein Fazit: Dieses Industriegebiet hat sich kräftig gewandelt. Es ist dringend geboten, dafür die notwendigen rechtlichen Rahmenbedingungen zu schaffen, damit sowohl Kunst, Handel und Gastronomie aber auch produzierendes Gewerbe nebeneinander existieren können.

BIRGIT STENZEL



Hereinspaziert in das Cafe der Kunsträume HB 55.

© PROKOP BOWTROMLUK

Nach dem Frauentag ist vor dem Frauentag

Im Rahmen einer Fortbildung und in Auswertung unseres Quiz zur Nacht der Politik war ich erstaunt darüber, dass in der Bundesrepublik Deutschland Frauen bis weit nach der Wiedervereinigung viel weniger Anerkennung und Rechte hatten.

So durften in der BRD bis 1977 Arbeitsverträge nur mit Genehmigung und Unterschrift des Mannes unterschrieben werden. Uniformierte Polizistinnen gibt es in Bayern erst seit 1990. Das Nachtarbeitsverbot für Arbeiterinnen in der Produktion fiel sogar noch später: 1992. Politik? Nicht besser: Mit Heide Simonis wurde erstmals 1993 eine Frau Ministerpräsidentin (Schleswig-Holstein).

Bekannt: Angela Merkel ist die erste Frau im Kanzleramt – zwar schon seit November 2005, aber eben auch

erst in diesem Jahrtausend. Alle BürgermeisterInnenposten in ganz Deutschland, egal ob kleine Gemeinden oder Städte, nur jedes 20. Amt wird von einer Frau geführt.

Erschreckend auch, dass Vergewaltigungen erst seit 1997 als Straftat gelten und über ein Viertel aller Frauen mindestens einmal im Leben körperliche Gewalt durch ihren Lebenspartner erfahren – das sind die angezeigten Fälle, die Dunkelziffer liegt bei über 50%. Interessant: Die erste Professorin für Gynäkologie in der DDR gab es 1959, auf dem Boden der BRD erst 2000 und dabei ist unbekannt, ob es eine West- oder Ost-Professur ist. Bis zur Gleichstellung aller Geschlechter ist es noch immer ein sehr weiter Weg.

KERSTIN ZIMMER

Neuer Internetauftritt der Fraktion



© WWW.LINKSFRAKTION-LICHTENBERG.DE, ABRUF: 23.04.2018

Es gibt vielfältige Möglichkeiten, sich über die Arbeit der Fraktion zu informieren. Der als Einlage in der info links erscheinende Fraktionsreport ist eine davon. Das Internet bietet jedoch mehr Raum, um über die Tätigkeit der gewählten Fraktionsmitglieder Rechenschaft abzulegen. Die von der Berliner LINKEN angestrebte Überarbeitung und Vereinheitlichung des Webauftritts war für uns die Gelegenheit, unsere alte Homepage „zu entrümpeln“ und neue Ideen einfließen zu lassen. Unser Internetredakteur Wolfgang Krafczyk hat die Inhal-

te in das aktuelle System übertragen und wir sind bereits mit unserer neuen Adresse (www.linksfraktion-lichtenberg.de) online. Unsere neugestaltete Seite soll für die Fraktionsmitglieder auch ein Ansporn sein, die Berichterstattung zu verbessern. Das betrifft vor allem die Nachrichten aus der BVB. Aber auch die Informationen aus den Ausschüssen sollen zukünftig regelmäßig erscheinen. Wir bitten alle Nutzerinnen und Nutzer, die Beiträge aufmerksam anzuschauen. Für Ideen, Wünsche und Kritiken sind wir offen.

DANIELA FUCHS



© KERSTIN ZIMMER

Preise des Quiz: Frauenthemen für das ganze Jahr.

Mitmachen heißt Mitbestimmen

Marion Baumann



Marions erster Fisch aus der Spree.

Friedrichsfelde Nord ist für Marion Baumann ein Fleckchen Heimat. Hier hat sie sechs Jahre gewohnt und war in dieser Zeit stellvertretende Vorsitzende der Bürgerjury, die im Rahmen des Kiezfonds über Nachbarschaftsprojekte entscheidet. Das hat ihr Spaß gemacht. Mit einem lachenden und einem weinenden Auge hat sie diese Tätigkeit nach den Kommunalwahlen 2016 zu Gunsten ihres Mandats für DIE LINKE. Lichtenberg in der Bezirksverordnetenversammlung aufgegeben. Was bleibt, sind die damals gewonnenen Erfahrungen, die ihr nun im Bezirksparlament zugute kommen.

1984 wurde Marion in Karl-Marx-Stadt geboren. Obwohl die Stadt nach der Wende wieder in Chemnitz rückbenannt wurde, hat sie darauf bestanden, dass der Geburtsort so in ihrem Personalausweis festgehalten bleibt, wie er in der Geburtsurkunde steht. Marions Schulbesuche unterschieden sich insofern von denen ihrer meisten AltersgenossInnen, da sie

aufgrund einer angeborenen Sehhinderung von der ersten Klasse an bis zum Abitur Blinden- und Sehbehindertenschulen besuchen musste. „Inklusive Beschulung steckte Anfang der 90er zu meinem Nachteil in den Kinderschuhen“, sagt sie nachdenklich. Das bedeutete frühzeitige Trennung von den Eltern und ein Leben in Internaten in Leipzig und Königs Wusterhausen. Ihr Anschluss an die Gothic- und Punkszene war ein Ausbruch und der starke Wille ein normales selbständiges Leben zu führen – trotz Handicap. Die Umbrüche der Wendezeit und das Erstarren der rechten Szene in Sachsen trugen dazu bei, dass politische Bewusstsein zu entwickeln und zu schärfen. In einem Jugendclub moderierte Marion, die heute im Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf arbeitet, aber eigentlich immer „irgendwas mit Medien“ machen wollte, Radiosendungen, die einmal im Monat ausgestrahlt wurden. Auch

heute noch liebt sie Hardcore- und Metal-Konzerte und trägt am liebsten schwarz.

Politische Erfahrungen sammelte die nunmehr Studierende für Germanistik während des Bildungsstreiks, der im November 2009 viele Hochschulen in Deutschland erfasste, an der TU Chemnitz. „Es ging u. a. um den Widerstand gegen die Verschulung der Universitäten durch die Abschaffung der bisherigen Magister- und Diplomstudiengänge zugunsten des sogenannten Bologna-Prozesses, verbunden mit vielen Nachteilen für Lehre und Forschung“, erläutert sie. Der Hörsaalstreik führte Marion 2010 direkt zur Partei DIE LINKE und zu linksjugend [solid].

Politische Arbeit folgte – erst in Sachsen, dann in Berlin. Sie war im Berliner Landesvorstand und ihr Eintritt in die Lichtenberger Kommunalpolitik begann die Genossin als Bürgerdeputierte in der letzten Wahlperiode. Heute ist sie Bezirksverordnete und Haushaltspolitische Sprecherin. Sie arbeitet in den Ausschüssen Haushalt und Personal sowie Eingaben/Beschwerden und Geschäftsordnung. Diese Ausschüsse lassen trockene Themen vermuten, doch dem widerspricht Marion energisch. Hier sieht sie die Möglichkeit, den BürgerInnen das Handeln der Verwaltung zu erklären und Entscheidungsprozesse deutlich und somit Politik nachvollziehbar zu machen. Dazu gehört auch ihre Arbeit im Begleitgremium Bürgerhaushalt, das die eingegangenen Vorschläge aus der Bürgerschaft sichtet und über die Umsetzung abstimmt. Ideen hat die Bezirksverordnete viele. So kann sie sich gut gemeinsame Beratungen mit den Fraktionsmitgliedern aus den Nachbarbezirken vorstellen, um sich über Themen wie z. B. die Entwicklung des Bahnhofs Ostkreuz bezirksübergreifend auszutauschen und Lösungen zu finden.

Der mittlerweile in Treptow-Köpenick lebende Black-Metal-Fan mag durchaus auch die Stille und kann sie genießen. In Norwegen hat sie letztes Jahr das Angeln für sich entdeckt und besitzt seit Januar den Angelschein, um auch in Berlin auf Fischfangtouren zu gehen. „Das Spreewasser“ erklärt sie lachend, „ist besser als sein Ruf, also das, was man fängt, ist durchaus nicht giftig.“ DANIELA FUCHS

WANN UND WO

- **1. Mai, ab 10 Uhr**
Fraktionsmitglieder sind an den Ständen beim Fest „Bunte Platte“, Warnitzer Bogen in Hohenschönhausen, ab 12 Uhr am Rathaus, Möllendorffstraße, anzutreffen
- **14. Mai, 19 Uhr**
Fraktionsversammlung im Rathaus, Möllendorffstraße 6
- **17. Mai, 17 Uhr**
Bezirksverordnetenversammlung, Max-Taut-Aula, Fischerstraße 36
- **13. Juni, 18 Uhr**
Mangelware (Fach)ärztliche Versorgung: Was tun?, Stadtteilzentrum Hohenschönhausen, Anna-Ebermann-Str. 26

Kultur Tipp

KARL MARX. SCHÜLER UND ERBEN

Sein Werk hat über mehrere Generationen die Arbeiterbewegung weltweit beeinflusst und in wesentlichen Teilen geprägt. Das „Kommunistische Manifest“ und „Das Kapital“ gehören zum Dokumentenerbe der UNESCO. In Friedrichsfelde begegnen wir Grabstätten von Persönlichkeiten, die mit Marx befreundet waren oder sich als Zeitgenossen und Nachgeborene seinen Ideen verpflichtet fühlten. Darüber hinaus soll an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erinnert werden, die in jahrzehntelanger Editionsarbeit dafür sorgten, dass die Werke von Karl Marx und seines Freundes Friedrich Engels einem interessierten Publikum zugänglich wurden und zugänglich bleiben.

- **6. Mai 2018, 14 Uhr**
Friedhofsspaziergang mit Prof. Jürgen Hofmann, Eingang Zentralfriedhof Friedrichsfelde, Gudrunstraße, 10365 Berlin, 4 €, erm. 2 €, Schüler bis 14 Jahre frei

IMPRESSUM



Herausgeber:

DIE LINKE in der BVV Lichtenberg
V.i.S.d.P. Norman Wolf

Adresse der Redaktion:

Möllendorffstraße 6, 10367 Berlin

E-Mail: fraktion@die-linke-lichtenberg.de

Web: www.linksfraktion-lichtenberg.de

Telefon: (030) 90 296 31 20

Fax: (030) 55 92 307

Redaktionsschluss:

18. April 2018

Gestaltung: Uta Tietze

Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH